Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 3

Artikel: Die Krippe : eine kleine wahre Weihnachtsgeschichte
Autor: Schulthess, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073743

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE KRIPPE

Eine kleine wahre Weihnachtsgeschichte

VON ELISABETH SCHULTHESS

Zu einer der schönsten vorweihnachtlichen Freuden ist mir das Aufstellen der Krippe geworden. Und seit meine Enkel einigermaßen selbständig gehen können, helfen sie mir dabei.

Am ersten Tag des Christmonats also versammelt sich die kleine Schar bei mir, der Großmutter, und die zwei Ältesten steigen auf den Estrich, um die rote Schachtel zu holen. Andächtig wird darauf Figur um Figur aus dem Seidenpapier gewickelt und auf die alte Truhe in der Stube gestellt. Die älteren Kinder wissen jeweils noch genau, wie die Anordnung im vergangenen Jahr gewesen ist und halten streng an ihr fest.

Wenn dann die heilige Familie, Ochs und Eselein, die Könige mit ihren Kamelen, die Hirten und alles Volk beisammen und die Zwischenräume hübsch mit Tannenreis ausgelegt sind, ist es Zeit für mich, in den Keller zu gehen und eine Flasche Melissensirup zu holen. Die Kinder haben ihn in diesen Stunden besonders gern, wenn er neben einem Teller frischer Lebkuchen goldig in den alten Gläsern perlt. – Bei dieser Gelegenheit hörte ich einmal folgendes Gespräch:

«Wie alt ist wohl die Krippe der Großmutter?» – «Ich glaube, uralt, so alt wie die Großmutter.» (Ich bin 59 Jahre alt.) – «Natürlich ist die Krippe so alt wie die Großmutter, denn sie hat ja auch an Weihnachten Geburtstag!»

Das stimmt wirklich, aber die Krippe ist trotzdem gute 20 Jahre jünger als ich. Sie hat ihre Geschichte, die ich meinen Enkeln allerdings noch nicht erzählen kann. Deshalb habe ich sie hier aufgeschrieben.

*

Wir waren jung verheiratet, wohnten in einer kleinen Stadt, und ich holte meinen Mann jeden Abend von seiner Arbeit ab. Dabei kamen wir jeweils am Schaufenster eines kleinen Kunstladens vorbei, das durchs ganze Jahr hübsch ausgelegt wurde mit geschnitzten und handbemalten Gegenständen und auf Weihnachten besonders nett hergerichtet war.

An diesem ersten Dezembertag standen neu darin eine junge, demütige Maria, ein frommer Josef und ein strahlendes Jesuskindlein in einer kleinen Krippe, so meisterhaft geschnitzt, aber einfach und schlicht in ihrer Größe, daß sie einen tiefen Eindruck auf uns beide machten. Am zweiten Tag des Christmonats gesellte sich noch ein alter Hirte zu ihnen, und so kam jeden Tag eine neue Figur oder ein Tierlein hinzu, bis dann am 24. Dezember die ganze große Weihnachtsfamilie versammelt war.

Wir waren damals alles andere als reich an Geld, aber der Entschluß, auf diese erste, gemeinsame Weihnacht den Grundstock zu dieser Krippe zu legen, war bald gefaßt. Und weil ich an diesem schönen Fest noch Geburtstag habe, erhielt ich zur lieblichen Maria im blauen Mantel auch ihr strahlendes Kindlein, während mein Mann sich am bärtigen Zimmermann Josef von Herzen freute. Einfach aber innig feierten wir den heiligen Abend. – Auf jede folgende Weihnacht kam nun eine neue Figur dazu, und mit der Krippe wuchs auch unsere Familie.

Bald zogen wir in eine größere Stadt. Mein Mann hatte sich im Geschäft verbessert und übernahm nach kurzer Zeit dessen Leitung. Seine neue Stellung brachte viele Reisen und gesellschaftliche Verpflichtungen mit sich, so daß unser Haus stets entweder voller Gäste war oder wir auf irgendeiner Einladung weilten. Wir fanden Gefallen an der neuen Le-

bensweise, und es fehlte uns auch nicht mehr an Geldmitteln. Wir merkten kaum, in welch leeres Gejag und Gehetze unsere Tage führten. Die Hast machte natürlich auch nicht an Weihnachten halt.

Ich erinnere mich genau jenes Weihnachtsfestes, da wir viele Gäste geladen hatten, vorher aber noch schnell mit den Kindern feiern wollten. Die Krippe stand am Boden vor dem großen, reich geschmückten Tannenbaum. Als unser jüngstes Kind sein Verslein aufsagen sollte, stolperte es in der Aufregung so unglücklich über eine Figur, daß sie entzwei ging. Mein Mann, nervös und abgespannt, war mehr als nur ungehalten über den Zwischenfall und gab zu verstehen, daß eine so kostspielige Krippe erst wieder aufgestellt werden sollte, wenn die Kinder größer und verständiger geworden seien.

So verschwanden die Figuren in der Schachtel, wurden irgendwohin auf den Estrich gestellt – und vergessen.

Die Kinder wurden größer und so verständig, daß sie alle aus unserem geräumigen Hause ausflogen. Mein Mann und ich glaubten, mit noch mehr Betrieb, noch mehr geselligen Anlässen und immer neuen Bekannten, die doch nie zu Freunden wurden, die Leere ausfüllen zu müssen – bis sich eines Tages alles änderte.

Ich hatte mich verspätet und wollte mit dem Auto die Zeit einholen, um Besuch am Bahnhof rechtzeitig zu treffen. Statt dort landete ich aber im Spital, schwer verletzt und manchen Tag in Lebensgefahr schwebend. Ich durfte kaum sprechen, kaum mich rühren und nur meinen Mann und hie und da eines meiner Kinder um mich haben.

Durch diese harte Geduldsprobe lernte ich plötzlich sehen, wie unwichtig, ja sinnlos viele Dinge sind, die unser Leben umgeben. Vielleicht muß man krank werden, um unnötigen Ballast abwerfen zu können? Dafür sah ich wieder mit dankbarem Staunen den Schneeflocken vor den Fenstern zu, welche die Welt allmählich in ein weihnächtliches Kleid hüllten und mich mehr freuten, als all die kunstvoll arrangierten teuren Blumen, die in meinem Krankenzimmer herumstanden.

An einem der Adventsonntage lag auf der frischen, weißen Serviette ein kleines Kärtlein; es war darauf ein Stern zu sehen – wahrscheinlich von einer freundlichen Schwester gezeichnet – der auf ein kleines Kripplein

leuchtete. Und da stand mit einem Male unsere Krippe aus vergangenen Tagen vor meinen Augen. Wie hatte ich sie nur so lange vergessen können! Ich sah ganz deutlich Maria, so mütterlich innig, so demütig und doch so stolz knien bei ihrem Kindlein, das ihr seine Händchen entgegenstreckt, seine Hände, die auf der ganzen großen, leidenden Welt erlösend ruhen würden, daneben Vater Josef, schützend, etwas unbeholfen, voll Kummer um die Zukunft seiner Familie, dann die andächtigen Hirten, die staunend und glücklich – erschreckt ob dem nächtlichen Wunder sich der Krippe nahen, die prächtigen Könige, welchen der Anblick des Kindleins im elenden Stall soviel bedeutsamer war als aller Reichtum. Ich sah auch die Tiere mit ihren wissenden Augen, und ich hätte jede einzelne Figur aufs genaueste beschreiben können.

Wo war wohl unsere Krippe geblieben? Es wäre nun ein leichtes gewesen, nach ihr zu fragen, aber eine unerklärliche Scheu hielt mich immer wieder davon ab.

Am Weihnachtsabend saß mein Mann neben meinem Bett. Er hatte mir einen Strauß Christrosen und zwei Wachskerzen auf die Decke gelegt. Da ging unerwartet die Türe auf und unser jüngstes Kind, jetzt eine erwachsene Tochter, trat leise ein. Sie trug eine rote Schachtel unter dem Arm und sagte: «Es ist die Krippe, Mutter! Ich habe mich plötzlich wieder an sie erinnert und fand sie dann auf dem Estrich und dachte, daß du sie heute vielleicht gerne aufstellen würdest.» Da habe ich vor Freude und Glück geweint.

*

Inzwischen sind Jahre vergangen. Mein Mann lebt nicht mehr. Die Kinder haben wieder Kinder bekommen – eben meine Enkel, die mir jedes Jahr zu Beginn der Adventszeit helfen, die Krippe aufzustellen. Sie kommen dann an Weihnachten, am Geburtstag der Großmutter, nochmals, um Glück zu wünschen und ihre Päcklein in Empfang zu nehmen. Dann brennen jeweils zwei Wachskerzen vor der Krippe, und ein Christrosenstrauß steht daneben.

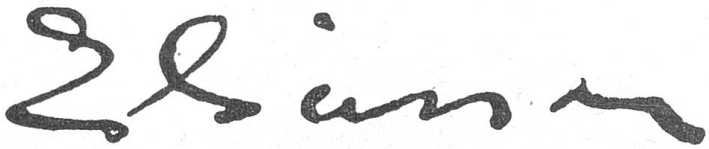
Letztes Jahr hörte ich eines der Kinder sagen: «Warum hat wohl unsere Großmutter nur eine Krippe und keinen Christbaum?»

Da habe ich gelächelt. Nur eine Krippe – aber das genügt.

Permanente Volume

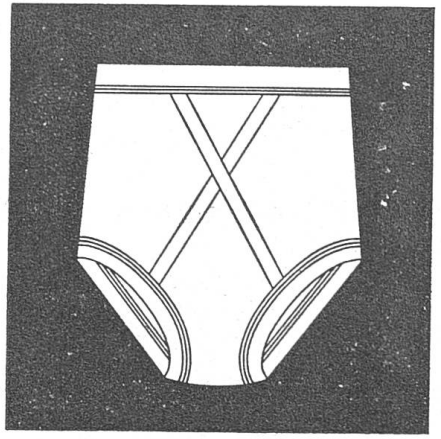
gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei



Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

Ob Back oder Stürmer –



immer herrscht Tempo und Einsatz. Nichts darf die Bewegung hemmen. Dazu aber braucht es eine gutsitzende Unterwäsche. Und gerade der COSY-Slip sitzt – dank dem ausgeklügelten Schnittsystem, dem elastischen Trikot – wie eine zweite Haut.

COSY-Baumwollwäsche ist zudem kochecht und formbeständig, lässt sich leicht in der Maschine waschen, muss nicht gebügelt werden, und seine Lebensdauer ist erstaunlich.

COSY

W

AG. vorm. Meyer-Waespi & Co., Zürich